

Predigt am Sonntag Rogate, d.h. „Betet“ über den 1. Timotheusbrief 2,1-6a:

„Inbesondere bitte ich euch nun, vor Gott einzutreten für alle Menschen in Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung, für die Könige und alle Amtsträger, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können, fromm und von allen geachtet. Das ist schön und gefällt Gott, unserem Retter, der will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Einer nämlich ist Gott, einer auch ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle - das Zeugnis zur rechten Zeit. ¹“

Liebe Gemeinde,

uns ist im allgemeinen wichtig, dass es in unserer Wohnung sauber und ordentlich aussieht, vor allem dann, wenn sich Gäste angekündigt haben. Dann wollen wir uns nicht blamieren. Wichtiger aber noch ist, dass es in unserem Herzen sauber ist. Darüber machen wir uns seltener Sorgen, wenn wir anderen Menschen gegenüber treten. Wie sieht es jetzt in mir aus? Wie kann ich mich innerlich reinigen, damit nicht gleich mein Mund überfließt von dem, was ich an Ärger in der letzten Woche heruntergeschluckt habe? Auf meinem Herzen liegt jetzt alles wie ein schwerer Stein. Und da sind außerdem wie dunkle Schatten so manche Ängste. Was werden die anderen sagen? Was werden sie über mich denken? Manche Ängste sind ganz klein, vielleicht auch lächerlich dumm, aber sie sind da. Andere sind schon dick und rund, weil sie immer neue Nahrung bekommen haben. Die machen mein Herz ganz eng. Vielleicht macht sich auch etwas Stolz oder Hochmut breit? Die anderen sind mir eigentlich ganz egal.

Wenn uns nun all das, was da in unserem Inneren brodelt und als Gedanken durch unseren Kopf geht, vielleicht selber nicht gefällt, wir aber verstehen es zu beherrschen und uns nicht anmerken zu lassen, so kostet uns das doch viel Kraft. Viel besser ist es, unser Herz genauso wie unsere Wohnung immer wieder blitzblank zu fegen. Wie kann man das machen?

Ich behaupte: durch das Gebet. Im Gebet stellen wir eine Verbindung zwischen uns und Gott, unserem Schöpfer, her, eine Direktverbindung. Gott kennt uns durch und durch. Er sieht auch, wie es in unserem Herzen aussieht, wie es um unsere Seele steht. Und er weiß auch, welche Schätze er dort hineingelegt hat: Liebe, Freundlichkeit, Hoffnung, Geduld, Sanftmut, Güte, Barmherzigkeit, Fröhlichkeit, Dankbarkeit. Und er fragt danach, was wir aus diesen Schätzen gemacht haben. Sind sie etwa inzwischen ganz verstaubt, weil man sich mit so altmodischen Sachen nicht mehr ans Tageslicht traut? Dort sind nur Ellenbogen, Selbstbewußtsein und Schlagfertigkeit gefragt? Gott aber will nicht nur, dass wir das, was er in uns gelegt hat, nicht verkümmern lassen. Er fragt nicht nur, wo es geblieben ist. Er hilft uns auch, es von all den darauf abgelegten Sorgen, von allem Ärger und Hochmut zu befreien – durch das Gespräch mit ihm selbst.

„Werft alle Sorgen heraus!“, sagt Jesus. „Werft sie auf Gott! Er nimmt sie euch ab. Alles dürft ihr ihm sagen, auch das, was wir keinem andern Menschen anvertrauen würden. So oft ihr wollt und wie es nötig ist, damit euer Herz leicht wird.“

„Die Rache ist mein“, spricht der Herr zu all unserem Ärger. „Vergeudet eure Gedanken nicht damit, wie ihr einem anderen das heimzahlen könnt, was er oder sie euch angetan hat. Ich sorge für Gerechtigkeit“, sagt Gott zu uns. Und der Volksmund weiß: „Gottes Mühlen mahlen langsam aber sicher.“

„Schrei allen Ärger heraus“, ermuntern uns die biblischen Psalmen. „Du kannst Gott alles sagen. Du darfst ihn sogar selbst anklagen, wenn Du mit ihm nicht einverstanden bist. Du darfst vor ihm jammern und klagen und wütend sein und wirst merken: Es wird dir leichter um's Herz.“

Das sehen wir vielleicht als nützlich an. Wir nehmen uns vor zu beten, aber wir wissen nicht, was wir sagen sollen. Der Kopf ist einfach ganz leer. Da tut es gut, etwas in der Heiligen Schrift zu

1 Nach der Züricher Übersetzung

lesen. Und schon können wir mit Gott im Gespräch sein. Was da alles drin steht, was unserer Meinung nach in ein Heiliges Buch gar nicht rein gehört. Wir protestieren. Was da von uns Christen erwartet wird! Wir kommen ins Nachdenken. Was da von Jesus erzählt wird. Wie er uns aufruft, ebenso zu leben wie er. Ehe wir uns versehen, sind wir dabei, unser Herz aufzuräumen und zu entrümpeln und die darin verborgenen Schätze ins recht Licht zu rücken. Und wir stoßen auf Worte, die Jesus selbst uns für unser Gebet gegeben hat: auf das Vaterunser.

Unsere Augen gewinnen einen Blick für die Menschen um uns herum. Sie entdecken, wo die anderen unsere Hilfe benötigen und spüren auch ihre geheime Not. Wir wissen: Viele von ihnen kennen diese Direktverbindung zu unserem Schöpfer nicht. Darum falten wir nun für sie die Hände, denn wir vertrauen darauf und wissen, dass darin ebenso viel Kraft liegt, wie wenn wir für uns selber bitten.

„Ich bete für sie“, hat mir nach einem meiner ersten Gottesdienste eine alte Frau gesagt. Das hat mir sehr gut getan. Ich schreibe ihn auf meine Gebetsliste, sagte ein anderer, als er vom Unglück eines Menschen aus unserer Gemeinde hörte. Andere erzählten, dass für sie gebetet wurde, dass sie zum Glauben kämen, als sie noch gar nicht wussten, was das damit auf sich hat. Dann saßen sie unter uns und konnten bezeugen, welche Kraft in der Fürbitte liegt.

„Gott will, das allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen,“ hörten wir eben. Alle Menschen. Timotheus, dem das geschrieben wurde, mag gedacht haben: „Wirklich für alle Menschen? Auch für den Kaiser in Rom? Auch für die Stadthalter, Richter und Generäle der Römer? Auch für die, die uns Christen verfolgen und töten?“ Ja, auch für die, für alle, schrieb ihm Paulus. Fünfmal gebracht er in diesen drei Sätzen das Wort „alle“. Das ist ihm wichtig. Auch für die Politiker, und mögen sie noch so schlecht sein, hat Jesus sein Leben gegeben. „Denn es gibt nur einen Gott und nur einen Mittler zwischen Gott und Menschen, den Menschen Jesus Christus.“ Eine andere Hilfe, unser Herz zu reinigen, gibt es nicht. Eine andere Möglichkeit, auch anderen dazu zu verhelfen, ist nicht da. Darum dürfen wir keinen Menschen davon ausschließen, auch die Politiker und die anderen, die Macht und Einfluss haben, auch nicht.

Aber es heißt nicht nur: „Betet für alle Menschen!“, sogar: „Dankt für alle Menschen!“ Wenn die Sorgen und der Ärger und der Hochmut unser Herz verlassen haben, dann ist es sauber. Wenn dann die Dankbarkeit darin einzieht, dann beginnt das Fest. Dann erklingt Musik. Dann erleuchtet es im Schein vieler Lichter.

Dank für alle Menschen, die uns Gott geschenkt und mit denen er uns zusammengeführt hat. Wenn dieser Dank unser Herz erfüllt, dann können wir ihnen getrost gegenübertreten, denn wir können dann sicher sein, unser Herz ist frei von allem Ballast und hat Raum, offen zu sein für andere und unsere Gäste zu empfangen. Das schenke Gott uns allen.

Amen